

Sie finden auch meine früheren Empfehlungen und Besprechungen nach Jahrgangsstufen geordnet auf der Homepage der regionalen Fachberatung Sozialkunde.

## Titel Didaktik/Methodik



## **Methodentraining für den Politikunterricht** Neuaufgabe 2019

**Bestellnummer:** 40721 (Print) / 40722 (PDF)  
**Autoren/Hrsg.:** Sabine Achour, Siegfried Frech, Peter Massing, Veit Straßner (Hg.)  
**unter Mitarbeit von:** Sabine Achour, Christina Brüning, Siegfried Frech, Christoph Gnau, Peter Massing, Katharina Röll-Berge, Benedikt Roth, Torsten Schreier, Jonas Seekatz, Veit Straßner, Katharina Studtmann  
**Erscheinungsjahr:** 2019  
**Seitenzahl:** 336, mit umfangreichem Downloadmaterial  
**ISBN:** 978-3-7344-0721-5 (Print) / 978-3-7344-0722-2 (PDF)  
**Reihe:** Didaktische Reihe

Das Methodentraining für den Politikunterricht ist ein Klassiker, der nun in vollständig neuer Bearbeitung auf dem aktuellen Stand der Fachdiskussion vorliegt. Im ersten Teil des Buches wird der Frage nach „gutem“ Politikunterricht nachgegangen. Hier werden Hinweise zur Planung von Politikunterricht gegeben und eine politikdidaktische Einbettung der im Buch enthaltenen Methoden und Arbeitstechniken vorgenommen.

Der zweite Teil stellt die einzelnen Methoden vor. Er ist entlang der Unterrichtsphasen gegliedert und nimmt auch kommunikatives und simulatives politisches Handeln, die verschiedenen Sozialformen im Unterricht und Methoden der Leistungsbeurteilung in den Blick. Die Methoden werden praxisorientiert an Beispielen vorgestellt. Checklisten helfen dabei, potenzielle „Stolpersteine“ zu umgehen.

Alle Methoden, die in diesem Buch vorgestellt werden, fördern einen kompetenzorientierten Unterricht. Die Herausgeber\*innen haben bei der Auswahl der Methoden alle Lehrpläne der Bundesländer berücksichtigt und dabei die unterschiedlichen politikdidaktischen Kompetenzmodelle beachtet. Bei der Neukonzeption des Buches wurden auch die aktuellen schulischen Herausforderungen wie die zunehmende Diversität und Heterogenität im Klassenzimmer bedacht. So werden die einzelnen Methoden im Hinblick auf ihren Beitrag zur individuellen Förderung beschrieben und in den Kontext von Sprachbildung eingebettet.

Kopiervorlagen für den direkten Einsatz im Unterricht und zahlreiche Checklisten zu einzelnen Methoden stehen als Download zur Verfügung.

Der bewährte zweibändige Klassiker der politischen Bildung erscheint in einer kompletten Neubearbeitung in einem Band. In der Einleitung „Methoden in der politischen Bildung“ verdeutlichen die Autoren den „Mehrwert“ bzw. die Spezifika ihres Bandes (S. 10f.) wie folgt:

„Der Mehrwert (...) liegt (...) unter anderem darin, dass die Methoden explizit an den Kompetenzen orientiert sind. Die hier vorgestellten Methoden fördern die Kompetenzen, wie sie in den meisten Kompetenzmodellen der Politikdidaktik und in den Lehrplänen der Mehrzahl der Bundesländer für den Politikunterricht benannt sind. (...) Eine weitere Besonderheit dieses Bandes liegt darin, dass alle Methoden nicht nur kompetenzorientiert, sondern auch in einem politik- bzw. sozialwissenschaftlichen Kontext dargestellt und erklärt werden. Dem liegt ein bestimmtes Verständnis von Politikunterricht zugrunde: Politikunterricht ist auf politische Probleme, Entscheidungen, Kontroversen und Konflikte ausgerichtet. Er orientiert sich dabei an bestimmten Politikbegriffen, an den drei Dimensionen des Politischen und am Politikzyklus. (...) Eine weitere Entwicklung, die dieser Band berücksichtigt, ist in der Herausforderung von zunehmender Diversität und Heterogenität zu sehen, vor welcher auch demokratische Gesellschaften stehen.“

Sabine Achour setzt bei Letzterem insbesondere auf den Einsatz simulativer und kooperativer Methoden wie Entscheidungsspielen und handlungsorientierter Methoden, um die Lernenden für unterschiedliche Perspektiven zu sensibilisieren und um eine zu starke Lehrerzentrierung des Unterrichts zu vermeiden. Den diesbezüglichen spezifischen Mehrwert des Bandes (S.11) sehen die Autoren darin, „dass die einzelnen Methoden, Sozialformen und Arbeitstechniken vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Heterogenität in Bezug auf ihren Beitrag zur individuellen Förderung beschrieben werden.“ Hier gelte es das Verhältnis von Methoden und Sprachbildung besonders zu betonen.

Abweichend von den bisherigen Bänden „Methodentraining I und II“ stehen die Differenzierung in Methoden, Arbeitstechniken und Sozialformen sowie die Unterscheidung von Mikro- und Makromethoden nicht mehr im Vordergrund, sondern die Methoden werden unterschiedlichen Phasen des Politikunterrichts zugeordnet, um insbesondere Berufseinsteigern eine bessere Orientierung zu ermöglichen.

In einem eigenen Kapitel wird vor der Vorstellung der einzelnen Methoden der Frage nach „gutem Politikunterricht“ nachgegangen. Jenseits aller Kontroversen

erkennen die Autoren einen „Minimalkonsens“ (S.15) bezüglich der Aufgaben des Politikunterrichts:

- „- Interesse an Politik zu wecken;
- Schüler\*innen mit Instrumenten und Kompetenzen auszustatten, die sie zur selbstständigen Analyse und Beurteilung politischer Probleme, Konflikte und Sachfragen befähigen;
- sie zur politischen Beteiligung zu ermutigen und ihnen dazu entsprechende Handlungskompetenzen zu vermitteln und
- sie zu veranlassen, sich mit den Werten zu identifizieren, die nach allen Erfahrungen Grundlagen menschenwürdigen Zusammenlebens sind.“

Peter Massing führt sehr pointiert in die innerfachliche Auseinandersetzung um die Kompetenzorientierung ein, indem er knapp die Entwicklung innerhalb der fachdidaktischen Diskussion nachzeichnet (Kerncurriculum Politik: Sozialwissenschaften in der gymnasialen Oberstufe / Kompetenzmodelle der GPJE / Basiskonzepte und Fachkonzepte etc.) und auf einzelne Modelle verweist, die sich in der Politikdidaktik nicht durchsetzen konnten (Demokratiekompetenz, Toleranzkompetenz, ökologische und ökonomische Kompetenz, Partizipationskompetenz etc.). Laut Massing (S. 24) „scheint sich die Politikdidaktik schwer damit zu tun, das zu erwerbende Fachwissen in Form von Basiswissen und Fachwissen zu beschreiben, zu definieren oder gar festzulegen.“ Dahinter steht auch ein Streit um die zentrale inhaltliche Ausrichtung des Faches, in der politische Bildung einerseits als sozialwissenschaftliches Integrationsfach (Autorengruppe Fachdidaktik) verstanden wird, während andere Autoren (Konzepte der Politik) sich auf die Politikwissenschaft als interdisziplinäre Wissenschaftsdisziplin beziehen.

Das Modell der Politikkompetenz wird in vier Kompetenzdimensionen ausdifferenziert: politische Urteilsfähigkeit, politische Handlungsfähigkeit, Fachwissen, politische Einstellung und Motivation.

Schülerinnen und Schüler sollen dazu befähigt werden, unterschiedliche Facetten von Urteilen wahrzunehmen und zu klassifizieren, wobei es gesinnungsethische Verkürzungen zu vermeiden gelte. Ein politisches Urteil (S. 28) wird definiert als „die wertende Stellungnahme eines Individuums über einen politischen Akteur, ein politisches Problem oder einen politischen Sachverhalt unter Berücksichtigung der Kategorien Effizienz und Legitimität. Hinzu kommt die Bereitschaft, öffentlich zu diesem Urteil zu stehen.“ Im Bereich der Kompetenzfacetten politischen Handelns wird zwischen artikulieren, argumentieren, verhandeln und entscheiden differenziert. Gängige politikdidaktische Prinzipien (Problemorientierung, Konfliktorientierung, Kontroversität, Aktualität, Wissenschaftsorientierung, Handlungsorientierung) werden im Anschluss an Wolfgang Sander als Scheinwerfer (S. 34) verstanden, „die Lernmöglichkeiten in der Auseinandersetzung mit bildungsbereichsspezifischen Aspekten jeweils unterschiedlich ausleuchten.“

Was den Umgang mit Heterogenität im Politikunterricht angeht, betont Peter Massing kritisch, dass nur wenige Konzepte und Maßnahmen individueller Förderung im Politikunterricht evaluiert worden sind.

Im Unterkapitel zum Phasenmodell des Unterrichts (inklusive Metakommunikation) gehen die Autoren von einem „weiten Methodenbegriff“ (S. 46) aus, der „Arbeitstechniken, Techniken des Lernens sowie den Umgang mit Materialien und Medien einschließt.“

Sehr übersichtlich wird der Aufbau des Buches (Lernschritte, Phasen, Kompetenzen und Methoden) in einem Schaubild (S. 50f.) veranschaulicht. Positiv hervorzuheben sind unterrichtspraktische Konkretisierungen bei einzelnen Methodenbeispielen, in denen auch auf typische Fehler bei der Umsetzung der einzelnen Methoden verwiesen wird.

Die Autoren achten darauf, nicht nur textzentrierte Methoden vorzustellen, sondern auch audiovisuelle Medien zu berücksichtigen. Nicht zuletzt die integrierten „Checklisten“ erleichtern die Prüfung und unterrichtliche Umsetzung der eingesetzten Methoden.

Gerade die im schulischen Bereich besonders relevanten Aspekte politische Urteilsbildung und Methoden zur Leistungsmessung und –beurteilung sollen hier etwas eingehender dargestellt werden.

Für Sabine Achour stellt politische Urteilsbildung eine wesentliche Voraussetzung politischer Mündigkeit dar. Am Beispiel „Sollen Volksentscheide auf Bundesebene eingeführt werden?“ verdeutlicht die Autorin die Anwendung und Zuordnung der Kategorien Legitimität und Effizienz und differenziert anschließend fallbezogen unterschiedliche Urteilsformen (Sachurteil, Werturteil, Entscheidungsurteil, Gestaltungsurteil). Im Hinblick auf den Umgang mit Heterogenität werden sprachliche Hilfen für Stellungnahmen (S. 248) entwickelt, denn aus der Sicht der Autorin stellen Sprachbarrieren einen wichtigen Grund dar, sich bei politischen Diskussionen nicht zu beteiligen.

Siegfried Fresch gelingt es gut, die spezifischen Vor- und Nachteile der verschiedenen Sozialformen vorzustellen und hilfreiche Checklisten für den unterrichtlichen Einsatz zu entwickeln. Er verweist zu Recht darauf, dass es bis heute noch nicht gelungen sei, die Überlegenheit einer einzelnen Sozialform empirisch nachzuweisen.

Veit Straßner betont eingangs in seinem umfangreichen Kapitel zu den Methoden der Leistungsfeststellung und –beurteilung, dass sich nicht alle Lernziele und Kompetenzen, die im Politikunterricht vermittelt werden sollen, im schulischen Kontext überprüfen lassen.

Bei allen Prüfungsformen (S. 280) gelten folgende Kriterien:

„Validität: Gemessen werden soll das, was auch vermittelt wurde.

. Reliabilität: Der Test soll zuverlässig sein, d. h., es sollen keine Fehler bei der Bewertung und Beurteilung der Leistung auftreten.

. Chancengerechtigkeit: Alle Schüler\*innen sollten prinzipiell gleiche Chancen auf eine gute Note haben.

. Schließlich gilt auch bei Tests das Kriterium der Ökonomie: Der Aufwand, der für die Leistungsmessung betrieben wird, soll in einem angemessenen Verhältnis zum erwarteten Ertrag stehen.“

Bei „Zehn-Stunden-Tests“ als Abschluss einer Unterrichtsreihe (S. 281) empfiehlt Straßner auch Transferaufgaben einzusetzen, „bei denen Argumentation und Urteilsbildung eingefordert werden.“ Tests zu aktuellen Fragen werden als sinnvoll angesehen, damit Jugendliche sich regelmäßig über politische Entwicklungen informieren.

Positiv hervorzuheben ist, dass der Autor auf verschiedene Varianten von Tests (Kooperative Tests, Open book- Tests, Differenzierte Tests, Von Schüler\*innen erstellte Tests) aufmerksam macht.

Der besonderen schulischen Relevanz von Klausuren trägt Straßner mit umfangreichen Ausführungen Rechnung, insbesondere im Hinblick auf die Operatoren und mehrere Klausurvarianten (materialgebundene und nicht materialgebundene Varianten).

Differenziert gewichtet der Autor die Vor- und Nachteile unterschiedlicher Bewertungsverfahren (Teilnoten oder Rohpunkte / „Klausur für Klausur“ oder „Aufgabe für Aufgabe“?) und verweist auf typische Fehlerquellen (S. 292f.) bei der Bewertung von Klausuren:

„, Einbeziehung nichtfachlicher Kriterien wie Schrift, Formulierungen, Stil usw.;

. Persönliche Dispositionen bzw. Sichtweisen des Bewertenden wie Milde oder Strenge bei der Bewertung, weltanschauliche Präferenzen usw.;

. Sympathie bzw. Antipathie für den Prüfling;

. Halo-Effekte: aus bestimmten Eigenschaften des Prüflings wird auf andere, mutmaßliche Eigenschaften geschlossen (positive, wie auch negative Verzerrungen sind möglich);

. „Wissen-um-die-Folgen-Fehler“: Da die Lehrkraft weiß, dass bei einem Schüler/einer Schülerin etwa die Versetzung gefährdet ist, sucht sie nach Punkten, um eine bessere Note geben zu können;

. Orthografische und syntaktische Mängel lenken von den inhaltlichen Leistungen des Prüflings ab;

. Zu starke Fixierung auf den eigenen Erwartungshorizont bzw. die eigenen Lösungswege“.

Bei den Varianten der Klausurgestaltung wird auch die Open book-Klausur vorgestellt, in der zahlreiche Hilfsmittel durch die Schüler eingesetzt werden dürfen, sodass sich die geprüften Kompetenzen (S. 293) verschieben: „Das direkt abrufbare Fachwissen verliert an Bedeutung, wichtiger werden hingegen die politische Analyse-, Urteils- und Handlungsfähigkeit, Techniken des Umgangs mit großen Informationsmengen und der angemessenen Vorbereitung auf Klausuren usw.“

Straßner widmet sich auch der anspruchsvollen wissenschaftspropädeutischen Methode der Facharbeit, deren hauptsächlicher Lerngewinn darin liege, dass die Schüler üben müssen, ihren Lern- und Arbeitsprozess zu strukturieren und die damit verbundenen Herausforderungen zu bewältigen. Als sehr hilfreich

erweisen sich die übersichtlichen Checklisten „Arbeitsprozess beim Erstellen einer Facharbeit“, „Fragestellungen der Facharbeit“, „Aufbau einer Facharbeit“ und „Bibliographieren und Zitieren in einer Facharbeit“.

Eine Methode, die stärker den Lernprozess ins Zentrum stellt, ist das Portfolio, das dem Schüler erlaubt (S. 308), „den eigenen Zuwachs an Wissen demonstrieren zu können, anstatt – wie das bei der Klausur der Fall sein kann – aufgezeigt zu bekommen, was sie alles nicht wissen.“ Die inhaltliche Konkretisierung erfolgt am Beispiel eines Portfolios zum Thema „Recht und Rechtsprechung“.

Mündliche Prüfungen stellen einen besonderen Stressfaktor für alle Beteiligten im schulischen Alltag dar. Zunächst erfolgt eine Klassifikation unterschiedlicher mündlicher Prüfungen. Die dort auch aufgeführte „materialungebundene Prüfung“ ist allerdings in Rheinland-Pfalz nicht zulässig. Ein Bewertungsraster und Hinweise auf Beobachtungs- und Bewertungsfehler bei mündlichen Prüfungen sowie mögliche Hilfestellungen in kritischen Situationen bieten dem Leser alltagsangemessene Tipps zur Konzeption und Durchführung mündlicher Prüfungen.

- Der grundlegend überarbeitete Band weist durch zahlreiche Checklisten, Leitfragen und Hinweise auf mögliche Fehlerquellen beim Einsatz der einzelnen Methoden eine hohe Praxistauglichkeit auf. Dies gilt partiell auch für integrierte Fallbeispiele und die besondere Beachtung sprachsensibler Aspekte, die den Umgang mit Heterogenität ermöglichen soll. Anders als in den oft sehr optimistischen Einschätzungen derselben in der pädagogischen Diskussion oder in Veröffentlichungen der Bildungsministerien werden hier von Peter Massing zu Recht die damit verbundenen zusätzlichen Belastungen und Zielkonflikte zwischen der Förderung einzelner und der Mehrheit der Schüler nicht vernachlässigt.

Die vorangestellten Ausführungen zu den Essentials „guten Politikunterrichts“ sind pointiert verfasst und deuten zentrale Konflikte innerhalb der Politikdidaktik an. Hier hätte m. E. nach auch noch stärker namentlich auf renommierte Vertreter der unterschiedlichen Schulen verweisen sollen.

Ob die hohen Ansprüche der Autoren bei allen Methoden eingelöst wurden sind, vermag der Rezensent nicht abschließend zu beurteilen. Positiv hervorzuheben sind die breite Auseinandersetzung mit der Leistungsbeurteilung und die Berücksichtigung nicht textzentrierter Verfahren.

In einer möglichen Neuauflage sollte aber auf jeden Fall ein Stichwortverzeichnis integriert werden, damit die Recherche zu einzelnen

Methoden jenseits der von den Autoren vorgenommener Positionierung im Phasenmodell erleichtert wird. Ähnliches gilt für die auf Seite 46 fehlende Übersicht zu den einzelnen Methoden.

Insgesamt ist es den Autoren gelungen, ein praxistaugliches Standardwerk vorzulegen, das in jede Lehrerbibliothek gehört, weil es das „Bohren dicker Bretter mit Leidenschaft und Augenmaß zugleich“ im Unterrichtsalltag erleichtern kann.